

München
Schubertstraße 6.

Wien I.
Domgasse 4.

Farbig illustrierte Wochenschrift
für Humor und Kunst.



No 352.

Abonnement pro Quartal Mt. 3.— pro Jahr Mt. 12.— bei allen Buch- und Kunsthandlungen,
Zeitungs-Expeditionen und Postämtern (Nr. 4558 des deutschen Reichspostzeitungs-Verz.) bei direkter
Zusendung per Kreuzband in Deutschland Mt. 3.25, ins Ausland Mt. 3.60 = Fros. 4.50.
Einzeln Nummern 25 Pf. Inserate 60 Pf. die Monopareille-Zeile. Inseraten-Annahme München
Schubertstraße 6 und durch sämtliche Annoncen-Expeditionen.

XXX. Bd. Nr. 13.

(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten).

Gewiegter Kenner.



Modernes Tempo.

(Aus einem Zeitroman.)

„... wie von radelnden
Furien gepeitscht, stürzte Uribert
davon.“

Eine Künstlerfamilie.

— „Ihr Sohn wird auch Wein-
händler?“
— „Jawohl, wir bleiben in unserer
Familie der Kunst treu!“

Moderne Wohlthätigkeit.

Hier volle geschlagene Stunden
In dumpfes Lokal gesperrt,
Gequält, gemartert, geschunden,
Heißt Wohlthätigkeitskonzert!
Th. W.

Immer im Fach.

— „Ihre Braut ist aber sehr eigen-
sinnig, Herr Doktor.“
Rechtsanwalt: „Ja, die ist mein
bisher schwierigster Fall.“

Höhere Nahrungsorgen.

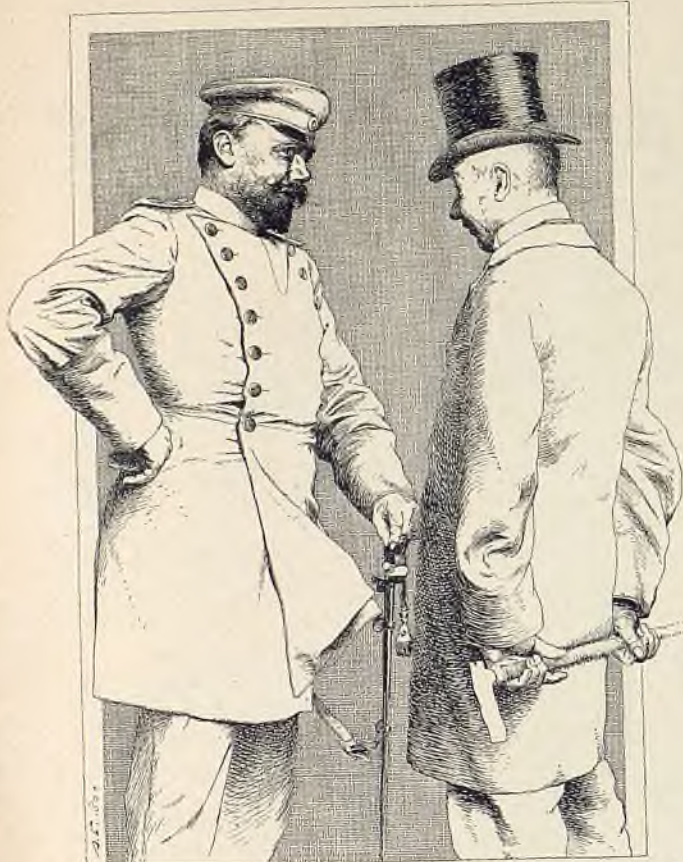
Gattin: „Der Händler hat wieder
keine frische Auster.“
Parvenu: „Gott, was mer hat
für Delikatessensorgen.“

Selbstkritik.

Hausfrau: „Na, das muß
bei unserer Nachbarin eine schöne
Wirtschaft sein; dreimal habe ich
schon hingeschickt, sie soll mir eine
Nähnadel leihen, aber niemals hat
sie eine.“

Bettler: „Ich bitt' recht schön, liebes Fräulein, haben Sie nichts vom Mittagessen übrig?“
Junge Frau: „Ich bin kein Fräulein mehr, ich bin ja schon acht Tage verheiratet.“
Bettler: „Dann Madame, bitte ich um ein Almosen.“

Nachhilfe.



A.: „Donnerwetter, Knallwitz, haben ja gar zwei Monocles übereinander aufgesteckt?“
 B.: „Ja! Letzte Zeit etwas Pech in Liebe gehabt!“

Druckfehler.

Er lebte mit seinen Grunz-
 nachbarn in voller Harmonie.

(Aus einem Nachruf.)

Es wird lange dauern,
 bis die Welt wieder einen
 solch großen Künstler sieht..

Kaum grante der Tag,
 als der junge Student sich
 ins Gebirge vertiefte.

Der Unteroffizier notierte
 sich die oft sehr komischen
 Damen der Rekruten.

... Nach reiflicher Ueber-
 legung beschloß der Sohn
 des Schornsteinfegers, in die
 Hühstapfen seines Vaters zu
 treten.

... Mit übermenschlicher
 Anstrengung gelang es
 Amalie endlich, den ver-
 unglückten jungen Mann
 aus dem Wasser zu ziehen
 — Adolf war gekettet.

Höchstes Stadium.

Hoheit: „Wie hat meinem Sohn der erste Corps-Kommers
 gefallen?“
 Adjutant: „Hoheit waren hochselig.“

Mein Wahlspruch.

Aus dem Göthe'schen Freundeskreis
 Klingt mir ein hübsches Wort im Ohr.
 Von dem Tage, da ich's vernahm,
 Sich's zum Wahlspruch mein Herz erfor.

Glaube, der alte Knebel sprach's,
 Da er die Achtzig absolviert:
 „Was das Sterben betrifft — ich bin
 Immer bereit — aber nicht pressiert!“

Immer bereit — aber nicht pressiert —
 Wahrlich, das ist mein eig'ner Fall:
 Viel des Schönen hab' ich erlebt,
 Würde nicht klagen, wär's nun all'.

Audere, Jüngere kommen herauf,
 Wollen auch sich' des Lebens freu'n.
 Abzutreten — ich steh' parat,
 Allezeit — und sollt's heute sein.

Aber, daß ich darauf brennen thät,
 Daß mich Freund Klapperbein expediert —
 Nein, geliebte Freundel — Ich bin
 Immer bereit — aber nicht pressiert!

Georg Büttcher.

Strenge Abweisung.

Hausherr (zu einem Schnorrer): „Ich gebe nichts, lassen Sie
 mich für die Folge also unangefochten.“

Falsch verstanden.

Professor: „Herr Kandidat, Ihre Antworten sind nicht schlecht,
 aber etwas unsicher.“
 Student: „Mein Ehrenwort, Herr Professor, ich habe heute noch
 nichts getrunken.“

Höchste Großthuererei.



Der Kommerzienrat Reichmüller ist so großthuerisch, daß er zu jeder Lustspielaufführung ein
 paar Diener ins Theater mitnimmt, um sich beim Lachen den Bauch halten zu lassen.

Der Heißeersehnte.



So sah der Heißeersehnte aus,
Den früher sie ersehnte —
O Schicksal! In der Jahre Schlucht
Wird er zum „heiß“ ersehnten!

Proßig.

Richter: „Ist das der Mann, der Ihre goldene Uhr gestohlen hat?“
Zeuge: „Ja... das heißt eine von meinen vieren!“

Aus einem Vortrag.

„... und auf dem Zuge durch diese fremde Wüste gingen nicht weniger als dreizehn Esel verloren. Auch ich, verehrte Anwesende, wäre beinahe nicht wieder zurückgekehrt.“

Liebenswürdigkeit.

Dichter A.: „Der Redakteur Müller ist wohl recht liebenswürdig?“
Dichter B.: „Freilich, wenn Sie den auf der Redaktion besuchen, läßt er jedesmal den Papierkorb hinausstellen.“

Schlangenklugheit.

Mann: „Ich denke, die Frau Rechtsanwältin ist Deine Feindin.“
Frau: „Gewiß!“
Mann: „Und da lobst Du ihr Kleid so, nennst es reizend und chic und zur Figur überaus passend und kleidsam und das noch in Gegenwart ihres Mannes?“
Frau: „Natürlich! Nun wird sie ihn vergebens um ein neues bitten.“



Druckfehler:

Bald darauf betrat Herr X. die Rednertribüne. „Meine sieben Zuhörer!“ begann er.

Ulwine Schulze, Modewarengeschäft am großen Ring, macht das p. t. Publikum ausdrücklich auf die Solidität ihrer Waden aufmerksam.

Im philharmonischen Konzerte wurde ein Taschendieb abgefaßt und natürlich sofort angezeigt.

Anpreisung.

Töchterreiche Hausfrau: „Können Sie mir diese Marke als wirklich gut empfehlen?“

Weinhändler: „Ich kann Ihnen nur sagen, wenn ein angehender Schwiegersohn ein Glas von dem Wein getrunken hat, verzichtet er auf die Mitgift.“

Eisgerl auf dem Eise.



A.: „Muß abschnallen — Schraube locker.“
B.: „Aeh? Halt, kann aushelfen — Schraube zuviel.“

Aus der Schule.

Lehrer: „Von welcher Säule heißt es, daß sie bei Sonnenaufgang tönte?“
Moises: „Von der Mammonsäule.“

Jugend und Erfahrung.

Junger Ehemann: „Endlich besitze ich meine Herzenskönigin.“
Älterer Ehemann: „Da wird auch die erste Thronrede nicht lange auf sich warten lassen.“

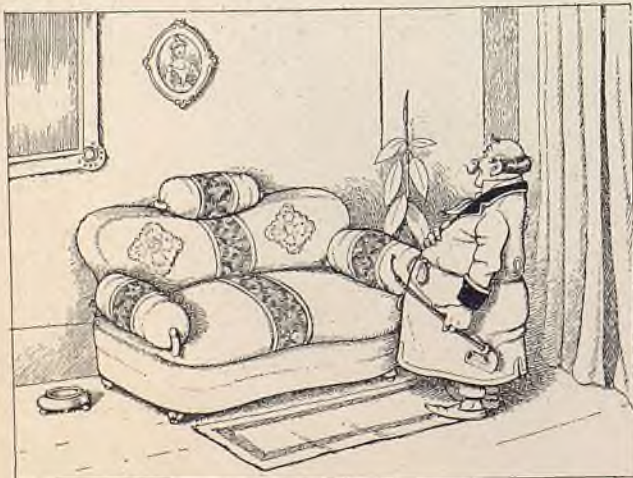
Renommage.

— „Wie war's auf der Jagd, Herr Lieutenant?“
Lieutenant: „Aeh, im Hasenblut jewatet!“

Wörtlich zutreffend.

— „Daß Sie trotz des erhöhten Mietzinses wohnen geblieben, hat Ihren Wert in den Augen des Hausbesizers wohl wesentlich erhöht?“
Mieter: „Jawohl, ich stehe jetzt bei ihm in gesteigertem Ansehen.“

Das gemütliche Junggesellenzimmer.



„Na, da hab' ich nach langer Zeit wieder einmal ein gemütliches Zimmer erwischt;



— ein schönes Kanapee mit Schlummertrollen — — da kann man sich es wirklich ganz —

Glosse.

Merkwürdig! Je höher einer in den militärischen Graden steigt, um so weniger 'Eroberungen' macht er.

Die böse Post.

Ensalia: „Ist kein Brief unter 'Eheglück' da?“
Postbeamter: „Nein, aber unter 'Schnecken'.“

Human.

„Herr Konsul, wird Fräulein Tochter singen?“
„Ja . . . aber ich laß servieren dazu Sekt!“

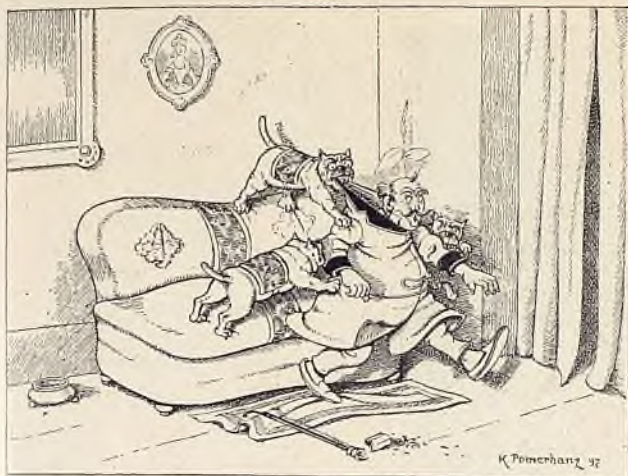
Aus dem Tagebuch eines modernen Badfisches.

. . . Entzückend, so an der Schwelle des ersten Kusses und der ersten Cigarette zu stehen!!

Höchste Verstellung.

Geldbriefträger: „Herr Studiosus, hier ist eine Postanweisung für Sie, wollen Sie quittieren.“
Studiosus: „Hab' keine Zeit!“

Das gemütliche Junggesellenzimmer.



gemütlich machen!"

Der alte Witz.

Adam hat im Paradiese
Ein beschriebenes Blatt erschaut.
Ein Bonmot war's, Adam sagte:
„Gott wie alt!“ und lachte laut.

Und der Herr erschrock und zürnte:
„Adam wirf den Zettel hin,
Diesen Witz hab' ich verboten,
Wehe dir! erzählst du ihn!“

Adam schwieg nicht. Heimlich fichernd
Kannst' er ihn der Eva zu,
Was der Grund war, daß Gott beide
Aus dem Eden trieb im Nu.

Eva schwieg nicht, sagt's dem Abel;
Gott that diesen Urteilspruch:
„Eva ist ein Frauenzimmer
Und sie hat schon ihren Fluch!“

Abel schwieg nicht. Und zu seinem
Bruder Kain rasch er trug
Jene alte Anekdote,
Weshalb Kain ihn erschlug.

Kain schwieg nicht. Böses stiften,
Ist des Missethätters Lust,
Und so kam's, daß bald die ganze
Welt den alten Witz gewußt.

Und die Menschheit, die noch lachte
Ueber das gelung'ne Wort,
Hatte Pech mit diesem Schwefel,
Denn die Sintflut schwemmt' sie fort.

Mensch und Tier, Gewächs und Steine
Gingen unter in dem Naß;
Noah nur, der's überlebte,
Kannst' ihn noch, den alten Spaß.

Weiß der Himmel, manch Jahrtausend
Dreht sich seither unsre Welt,
Immer noch und immer wieder
Wird der alte Witz erzählt.

Noch im neunzehnten Jahrhundert
Sieht es Leute ohne Herz,
Die ihn grausam kolportieren,
Aufgewärmt, den alten Scherz.

Solch ein Mensch kommt ins Kaffeehaus,
Nimmt sich neugierig einen Sitz
Neben uns am selben Tische
Und erzählt den alten Witz.

Solch ein Mensch, der ist instande,
Schickt ihn einem Witzblatt gar,
Sagt, er hab' ihn selbst erfunden,
Und verlangt ein Honorar. Armin Brunner.

Vademecum

für junge Mediziner. Verfaßt von einem erfahrenen älteren Kollegen.

Komme nicht zu früh, dann aber um so öfter.

Spezialisiere deine Liquidation nie, eine hübsche runde Summe
sieht nobler aus.

Hast du einen wirklich ernsten Fall, so sei gewissenhaft
und ziehe einen Professor zu Rate.

Vergiß nie die Bonbons für die Kinder der kranken Mutter.

Verschreibe stets größte Quantitäten — das gefällt dem
Apotheker und er empfiehlt dich.

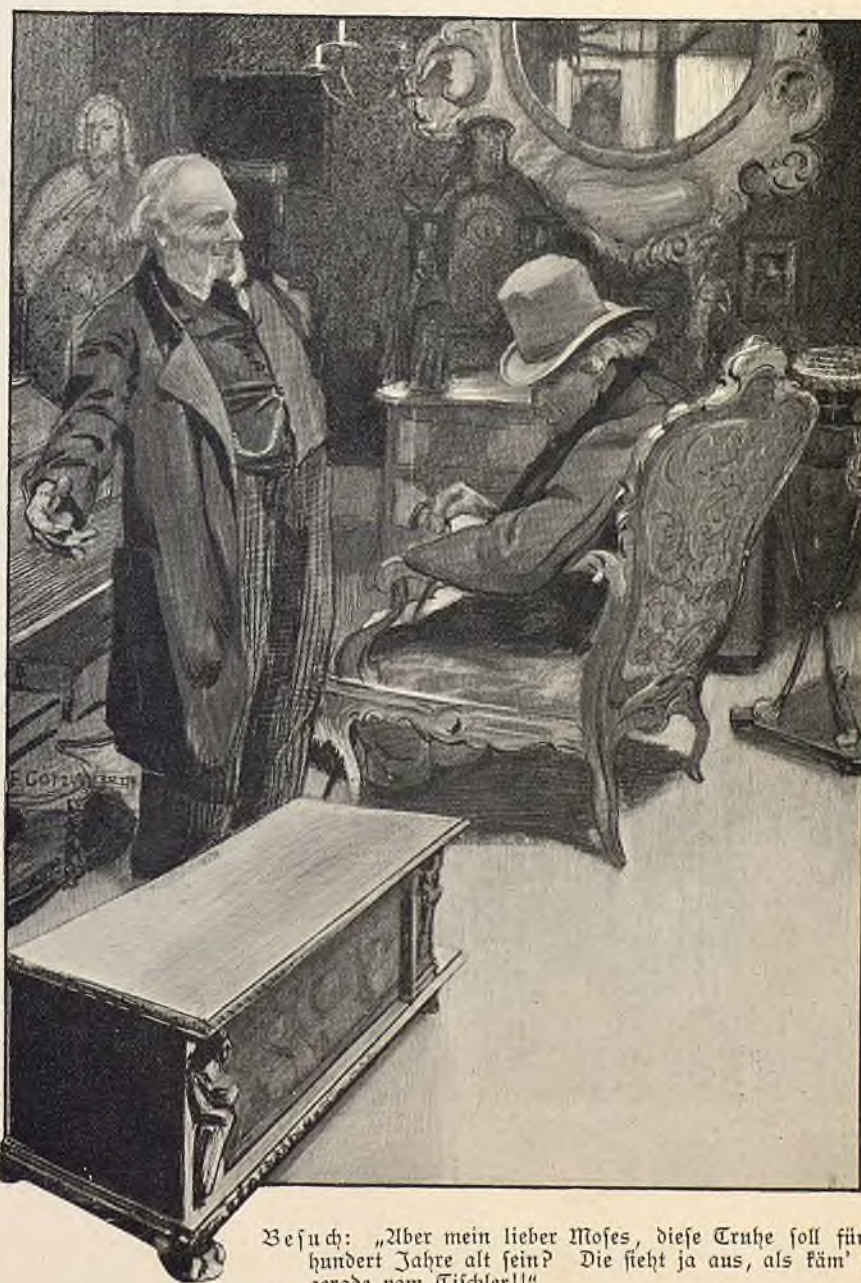
Wenn du merkst, daß es ganz schief geht, werde selbst krank.

Recht unangenehme Fälle gehören in die Klinik;

Bist du jedoch ganz klar über einen Fall, so zweifle lange
— eine einträgliche Sache!

Stößt du einmal auf einen medizinisch gebildeten Patienten,
der scharfe Beobachtungsgabe zeigt, so rate ihm, sich an einen
Spezialisten zu wenden — der ihn auch bald an einen Kollegen
weiter empfehlen wird u. s. w. u. s. w.

Eine Reliquie.



Besuch: „Aber mein lieber Moses, diese Truhe soll fünf-
hundert Jahre alt sein? Die steht ja aus, als käm' sie
gerade vom Tischler!“

Antiquitätenhändler: „Wie haist? Konserviert hat sie sich!“

Nach Einführung des Hofbräus in Kamerun.



Wie die Kameruner vom ersten Kommerz heimkehren.

Erkundigung.

Ein noch junger, ziemlich unfähiger Beamter hat ausschließlich durch Protektion und einflussreiche Konnexionen in kurzer Zeit eine glänzende Karriere gemacht. „Du sage einmal,“ erkundigt sich eines Tages bei ihm ein Jugendfreund, „thust Du eigentlich sonst noch etwas außer dem Avancieren?“

Gedankensplitter.

Wie weit die Welt ist, das merkt man erst deutlich, wenn man Kinder hinausgeschickt hat.

Wer zu tief ins Glas guckt, bekommt gläserne Augen.

Willst du alle Untugenden eines Weibes kennen lernen, frage — deren Freundinnen. B. Sch.

Oft weicht ein Vorurteil dem — Vorteil.

Das feigenblatt war der Anfang der — Mode. S. M.

Wer die schlichte Wahrheit verlegt, der zeigt, daß er vor ihr nicht bestehen kann.

Wie viele unserer heutigen Salonparadisten sind bloß Salonparodisten. S. S.

Das Unglück manches Mannes hat seine Ursache darin, daß er — Glück hatte. E. S.

Der Arme ist der Statist auf der Bühne des Lebens. G. L.

Mancher sagt lieber fünfmal ‚Pardon‘, ehe er einmal ‚Verzeihung‘ sagt.

Der Phlegmatiker weiß Glück und Unglück am richtigsten zu würdigen; keines von beiden bringt ihn außer Fassung.

Die Welt ist nur das, was wir in sie hineinlegen; dem Glücklichen ist sie ein Paradies, dem Unglücklichen ein Jammerthal.

Der schlaueste Advokat kann bei Frauen in die Schule gehen, wenn es sich um die Verteidigung eines Mannes handelt. J. S.

Man muß sich zu helfen wissen.



Privatier Blümchen muß seiner Gattin schwören,

Man muß sich zu helfen wissen.



nie mehr ein Gasthaus zu betreten;



doch er weiß sich zu helfen,



ohne im geringsten gegen



seinen Schwur zu verstoßen.

Ballgespräch.

„Mein Fräulein haben Sie auch schon einmal Perlen vor die Säue geworfen?“

Das ewig Männliche.



1. Freundin: „Warum bist Du denn so melancholisch?“
2. Freundin: „O, mein Bräutigam hat seine ganze Männlichkeit verloren.“
1. Freundin: „Nun — was ist ihm denn passiert?“
2. Freundin: „Ja, — er trägt kein Monocle mehr.“

Warum Studiosus Süßel ins Kolloß geht.

„Teufel, ich hab' hent absolut keinen Durst, muß gerade mal versuchen, ob ich in der Universität welchen krieg.“

Guter Rat.

Daß deinen Magen und Beutel
Vor Schaden du magst wahren,
Lern' kochen von den Armen
Und von den Reichen sparen! W. S.

Im Verteidigungseifer.

Rechtsanwalt: „... Meine Herrn, so rein, so makellos, so unschuldig ist mein Klient, daß er jederzeit als Ehrenjungfrau fungieren könnte.“

Moderner „Wissenstrieb“.

„Sie haben also das Abiturienten-Examen bestanden, gewiß weil Sie die Liebe zur Wissenschaft beseelt?“

„Das weniger, aber ich wollte mir doch die von meiner ganzen Verwandtschaft ausgesetzten Belohnungen für das Bestehen der Prüfung nicht entgehen lassen.“

Idyllisches Glück.



Freundin: „Wie lebst Du mit Deinem Professor?“
Junge Frau: „Ach, er gibt mir für die Mitgift Privatstunden.“

Sein Wunsch.

Kunstkritiker: „Falbler ist ein großartiger
Architekturmaler. Keiner macht ihm die
Verjüngung nach.“
Bankier: „Sarah, bei dem laß Der malen.“

Zur schönen Aussicht.

Die Jockwirt, Du kennst Di aus,
Wie hoast däs hohe Eck,
Däs übern Wald dort füraschant
So schneidi und so fed?“

„Ja mein, däs Eck? Däs woast i net,
Däs kann i D'r nit sag'n;
Was gengan mi die Sloaner an?
Da muaßt ein' Fremden fragn.“

Hans Frauengruber.

Schlagfertig.

Dichter: „Nun, wie gefällt Ihnen das Kind
meiner Muse?“
Redakteur: „Es geht noch nicht!“

Unsere Dienstboten.

Hausfrau: „Das sage ich Ihnen, ich bin etwas
nervös und vertrage keinen Widerspruch!“
Köchin: „O, gnädige Frau, das gibt sich mit
der Zeit!“

Selbstverraten.

Heldenliebhaber (beim Hervorruuf der Hauptdar-
steller am Abschlus): „Wie können Sie sich unter-
stehen, nach dem Kranze zu greifen!“ — Bon-
vivant (den Lorbeerkrantz an den Arm hängend): „Er
war für mich bestimmt.“ — Heldenliebhaber:
„Wie können Sie das behaupten junger Mensch!“ — Bonvivant: „Na hören Sie 'mal: ich werde doch meinen Kranz kennen!“



Aus Kalau.

„Wozu braucht man
eigentlich 'ne Stimm-
gabel?“
„Na, um Musik zu
genießen!“

Immer im Geschäft.

Edith: „Mosesleben,
heut' wird gegeben im
Theater der Kaufmann
von Venedig.“
Der schwerhörige
Moses: „Wie heißt
de firma?“

Kühne Sprache.

Unteroffizier (zum
Rekruten): „Kerl, stellen
Sie sich doch nicht so
hilflos an, als wenn
Sie in dieser Sekunde
erst der Storch auf den
Kasernenhof gesetzt
hätte!“

Der Jungfrau Schrecken.



Kondukteur (in Rojenheim): „Nach Salzburg Wagenwechsel; Kuffstein bleibt sitzen.“

Dame: „Da fahr' ich doch schon lieber nach Salzburg.“

Der Deserteur.

Aus alter Zeit. Von Heinrich Gottsmann.

Wenn der Mensch noch so rechtschaffen ist, es kann eine Zeit kommen, wo er auf einmal alle seine guten Grundsätze vergißt, und wo er nicht einmal etwas dafür kann und doch ins Unglück kommt.

So ist's halt auch mit dem Hubergaverl gegangen.

Daß ich's schön von Anfang erzähl' — der alte Huberbauer und sein Weib sind krenzbrave Leut' gewesen, einen schönen Hof haben s'gehabt und kein so Gefrett wie die meisten Nachbarn umeinander. Und einen Buben haben s'gehabt, eben den Hubergaverl — nun, gescheiter ist er auch nicht gewesen als die andern Burschen im Dorf, aber recht brav und fleißig, und Hunger hat er auch keinen leiden müssen, und es hat ihm auch alles recht gut geschmeckt.

Und jetzt hat der Xaverl zum Militär müssen..

Die Mutter hat freilich recht geweint und gesammert. Wenn nur ihr Bub ja nicht totgeschossen werden thät und wenn ihn die Lumpen in der Stadt nur ja nicht verderben möchten! Wenn er aber im Urlaub so in seiner Uniform dahergestiegen gekommen ist, so ist sie halt doch ganz stolz gewesen und hat an allen Häusern hinaufgeguckt, ob ihrem schneidigen Buben auch wirklich alles richtig nachschauen thät. Und der Vater hat sich nicht lumpen lassen und den Beutel ordentlich aufgemacht.

Der Deserteur.

Dem Xaverl hat's recht gut gefallen beim Militär, aufs Kommißbrot ist er nicht angewiesen gewesen, willig und anstellig war er auch, und so hat ihn alles gern gehabt vom gemeinen Soldaten bis zum Offizier.

Ein Jahr hat er schon gedient gehabt — da auf einmal ist er verschwunden gewesen, er ist desertiert, er, der muster-giltige Hubergaverl!

Weit ist er aber nicht fort, bloß heim; dort hat er gesagt:

„I hab mich flücht'n müaß'n, i kann nix derzua, i versteck mi auf'm Heubodn! Muatta, verrats mi net, bringt's mir nur ordentli Würscht und Bier 'nauf und unser Herrgott wird scho alles wieder ins Gleis bringal!“

Aber der Xaverl hätt zu keinem Kassierer getaugt und so ist er schon nach ein paar Tagen in der Stadt drin geseßen, in der sein Regiment gestanden ist, und zwar in einem dunkeln Kammerl, und das hat ausgeschaut, als ob die Welt mit Brettern vernagelt wär', und es ist auch so gewesen.

Und jetzt wird er dem Auditeur vorgeführt.

Der fordert ihn auf, aufrichtig und ohne Umschweif zu bekennen, was ihn zur Fahnenflucht veranlaßt hätt'.

Der Xaverl weint wie ein kleines Kind und sagt:

„I kann nix derzua, gewiß net! I hab fort müaß'n! Postnstehn hätt i solln vor dem Herrn Oberst sein Haus!“

Aber der gestrenge Herr Auditeur meint, er lasse sich nichts weismachen, das Postnstehnmüssen sei doch kein Grund zum Desertieren. Ob er etwas veruntrent, oder ob ihn ein Vorgesetzter mißhandelt hätt'? Er soll nur alles ehrlich sagen und seine Sach' nicht noch mehr verschlimmern durch allerhand Ausflücht'.

Aber der Xaverl bleibt bei seiner Red'.

„Sehn S', Herr Auditör, die Gschicht is a so gwen:

Vor a paar Wocha hab i Postnstehn müaß'n beim Herrn Oberst. Zwoa Stund lang!

Glei über der Straß'n is a Bräuhaus — Sie kenns scho, Herr Auditör, i hab Ihne scho oft drin sthn seh'n im hintern Stübl.

Und Hunger hab i g'habt, und der is alleweil ärger worn.

Und da friag i den Bratwürschtldust in d' Nas'n — zwoa Stund lang! Auf'm Rost brat'n san s' aa nol Sie kennen s'ja aa, Herr Auditör, i hab Ihne erscht neuli a Duzed bstell'n seh'n. Und dös Grüchl von dem Sauerkraut! I hab mir denkt, was san do dös Leut so glückli dran, di an tächtlinga Katarrh ham.“

Der Xaverl muß ein bißl aussetzen; er schluckt nachdenklich das Wasser hinunter, das ihm im — Mund zusammenge-lausen ist.

„Und d' Sunna hat's aa recht guat gmoant und i hätt wahrhafti nimmer Papp sagn können.“

Und da sthn Leut drentn im Thorbogen, a paar Bekannte von mir san aa derbei gwen, alle Augnblick hamf' a frische Maß friagt, und wia scho is der Schaum drüber abiglossal! Und alle Augnblick hat ma frisch anzapfn hör'n — Sie kenna ja den Stoff aa, Herr Auditör, i hab ja erscht neuli gseh'n, wia Ihne oaner hoamgführ't hat.

Und „Sollst lebn, Postn!“ ham s' zu mir umig'schria und „Zum Wohlsein!“ und „O welche Lust Soldat zu sein!“ ham s' g'sunga, und so is dös Ding fortganga zwoa Stund lang! Zwoa Stund, bei dem Durst, Herr Auditör!“

Und jetzt thut der Xaverl einen tiefen Schnaufer, als wenn er eine Maß auf einmal ausgetrunken hätt', und leckt sich das Schnurrbärtl ab.

„Und — und — und no was! Wissen S', die — die — Zenzl sieh i halt gar so viel gern — Sie kennen s' ja aa,

Der Deserteur.

Herr Auditor, Sie ham s' ja aa scho abtatscht — 's is gar so a liabs Deandl! Die Zenzl also hat dene Tropfn 's Bier bracht — und rumgriffn ham sie s' und auf d' Knia ham sie s' gsetzt und liabs Zenzlerl hin und liabs Zenzlerl her und „A Buserl gibst mir, Zenzlerl, der Lapp driiben hat si ja grad umdraht und siehst's net!“ und „Na, Zenzlerl, hast aber du a süaßs Goscherl!“ und so g'schlagene zwoa Stund und i auf und ab, hin und her und — Sakra, und i derf mi net mugn und derf die Knada net an d' Wänd schmeißen, daß s' pappn bleibn — zwoa Stund, Herr Auditor! Zwoa Stund und derf als Postn net amol aus der Haut fahrn!

So is 's mer vor a paar Wocha ganga.

Und neulil soll i wieder Postn stehn vor dem Herrn Oberst seim Haus.

I kann nig derfür, ich hab müaßn desertieren!

Glauben S' mir, Herr Auditor, wenn Sie noch amol da hätten Postn stehn solln, Sie waarn aa desertiert, Sie hätten aa desertieren müaßn, und so wahr i da bin, Sie hätten Ihne selber freisprocha, Sie hätten Ihne freisprocha müaßn!“

Proß,

in einer kleineren Stadt auf dem Bahnhof ankommend, zu einem Kohnkutscher: „Fahren Sie mich in das Hotel mit den teuersten Preisen!“

In den Blitterwochen.

Junge Gattin (zum Gatten, der im Schläfe furchterlich höhnt): „Aber Gustav, so träume doch nicht immer von Mama!“

Im Gartenrestaurant.

Gatte (einer sehr corpulenten Dame): „Sie entschuldigen, jetzt muß ich mal nach meiner Frau sehen.“
Herr: „Also bißchen Rundschau halten.“

Magere Belohnung.

Frau Grimmig (deren Gatte ein großer Pantoffelheld und Amateurphotograph ist): „Männchen, Du hast mir in letzter Zeit so gar keinen Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben, da darfst Du mal den Hausschlüssel photographieren.“

So is's.

Kommerzienrätin (im neueröffneten Ahnengalerie zum Gemahl): „Siehst Du, Aron, jetzt hätten wir auch unsere Ahnengalerie.“

— „Gewiß, Sarahleben, jetzt brauch'n mer uns nur noch bauen zu lassen ä Stammburggruinen.“

Bescheiden.

Dichterling (zum Redakteur): „Wenn meine Gedichte nicht verwendbar sein sollten, dann, bitte, legen Sie dieselben in dem Papierkorb obenauf, damit wenigstens die Redaktionsbesucher sehen, daß ich Ihr Mitarbeiter bin!“

Berstrent.

Professor (der am Bierisch eine Postkarte schreibt): „Das Bier ist heute wieder scheußlich, Herr Wirt!“
Wirt (näher tretend): „Das Bier ist gut . . . aber Sie tranken ja eben aus dem Tintenfaß, Herr Professor!“

Gedankensplitter.

Manch edler Geist wird sich vergebens Nach Freundschaft und nach Liebe sehnen,
Wer auf der Menschheit Höhen wandelt,
Muß sich an Einsamkeit gewöhnen! W.

Malice.

Alte Kokette (hochmütig): „Mein Herr, wenn Sie noch einmal diesen Ton anschlagen —“
Herr: „Dann wollen Sie mich durch Ignorierung belohnen?“

Immer höflich.

Student (zum jungen Fuchs):
„ . . . und wann Du mal mit unserem Senior zusammen aus der Kneipe heimgehst, daß Du ihn stets an Deiner rechten Seite im Rinnstein liegen läßt!“



Daher.

„Du schenkst Deinem Manne immer die Cigarren, die er raucht?“

„Ja, will ihm nämlich das Rauchen abgewöhnen!“

Vermutlich.

Gast (zum Kellner): „Beefsteak wohl aus der Steinzeit, was?“

Ja dann!

Lieutenant: „Sage Ihnen, Einnahme von einer Festung ist kolossal schwierig . . . ja wenn sie von Mädels vertheidigt würden.“